

Zur Vortragsveranstaltung der Schweizerischen Studienstiftung:

Evolutionstheorie und Intelligent Design

Die Auseinandersetzungen zwischen Gegnern und Befürwortern der Evolutionstheorie nehmen wieder zu. Nicht nur in den USA, sondern auch in Europa wird insbesondere auf politischer Ebene heftig debattiert. Im Gespräch mit einem Evolutionsbiologen und einem Theologen erhielten StudienstiftlerInnen sowie eine breitere Öffentlichkeit im Dezember 2007 an der ETH Zürich die Gelegenheit, sich ein eigenes, vertieftes Bild von den naturwissenschaftlichen Implikationen und den politischen, theologischen und religionssoziologischen Zusammenhängen dieses Phänomens zu machen.

"Schweizer wollen Schöpfungslehre in der Schule. Vier von fünf Schweizern wollen, dass in der Schule Evolution und Schöpfung gleichberechtigt gelehrt werden." - so titelte unlängst das kreationistisch-evangelikale Magazin *Factum*. Es beruft sich dabei auf eine vom Meinungsforschungsinstitut IHA-GfK durchgeführte repräsentative Umfrage und fordert angesichts der Resultate die Aufnahme biblischer Schöpfungslehre in den Biologieunterricht. Der Europarat sah sich gezwungen, eine Resolution mit der Bezeichnung *The dangers of creationism in education* zu verabschieden. Im Kanton Bern ist die Kontroverse um das Lehrmittel *NaturWert*, das kreationistische und evolutionäre Ansätze als äquivalente Betrachtungsweisen und historisch tendenziös darstellt, u.a. aufgrund grossrätlicher parlamentarischer Vorstösse der EDU und EVP noch immer in vollem Gange.

Hintergründe zum Kreationismus aus naturwissenschaftlicher Sicht

Welche Zusammenhänge verbergen sich hinter den genannten Entwicklungen und wie sind sie zu beurteilen? Zu dieser Leitfrage äusserte sich Paul Schmid-Hempel, Professor am Institut für integrative Biologie der ETH Zürich, der sich als wissenschaftlicher Experte auch in die erwähnte Lehrbuch-Kontroverse einbringt, in einem ersten Referat. Er zeichnete die spannende Wissenschaftsgeschichte des biologischen Deszendenzgedankens nach und zeigte insbesondere auch auf, inwiefern sich die Evolutionstheorie seit der Publikation des epochemachenden Werks Darwins (*On the Origin of Species*, 1859) weiterentwickelt hat. Dies ist insofern von Bedeutung, als Kreationisten verschiedenster Couleur in ihrer Kritik der Evolutionstheorie häufig die Theorie in der Form attackieren, wie sie Darwin vor 150 Jahren publiziert hat, und dabei ignorieren, dass sich angesichts des beispiellosen Erfolges der Biowissenschaften auch in der Evolutionsforschung einiges getan hat: Insbesondere die moderne Genetik und Paläontologie haben eindrückliche Evidenz zusammengetragen, welche die Grundthese Darwins bestätigt. Exemplarisch erwähnt seien an dieser Stelle lediglich die Rekonstruktion phylogenetischer Bäume durch DNA-Analysen, die Bestätigung der Darwin'schen Hypothese über den Ursprung der Meeressäuger durch Fossilfunde (vom Land zurück ins Wasser) sowie die Erfolgsgeschichte der Entdeckung des Tiktaalik, eines amphibienähnlichen Fleischflossers, der als evolutionäre Mosaikform (Merkmale mehrerer Taxa) belegt, wie Knochenfische allmählich Charakteristika der Landwirbeltiere (Tetrapoden) ausbildeten. Kurzum: Wenngleich natürlich nach wie vor zahlreiche Detailfragen einer Antwort harren – was zum Wesen der wissenschaftlichen Theorie gehört –, so gibt es an der Evolutionstheorie dennoch grundsätzlich nichts zu rütteln, wie Professor Schmid-Hempel darlegte (Schmid-Hempel im Sinn und Geiste eines Laplace: „*Die moderne Biologie als Wissenschaft braucht die Hypothese eines Schöpfers nicht.*“)

Der Kreationismus im strategischen Gewand des Intelligent Design

Ebenfalls thematisiert und besonders vom zweiten Referenten, dem Theologen und Religionssoziologen Dr. Rolf Weibel, analysiert wurde die Strategie, derer sich die Kreationisten v.a. in den USA bedienen, um ihre inhärent religiösen Überzeugungen im Biologieunterricht zu verankern: Es wird der Rechtsweg beschritten, mangelt es ihnen doch an wissenschaftlicher Evidenz, die erforderlich wäre, den gängigen Weg zu gehen, der über das Labor, die begutachtete Forschungsarbeit und den Expertenkonsens schliesslich in das Schullehrbuch führt. Nachdem aber 1987 der Unterricht der biblischen Schöpfungslehre in staatlichen Biologiekursen definitiv für verfassungswidrig befunden wurde, entschieden sich die Kreationisten für ein neuartiges Vorgehen: Die ID-Bewegung (ID: *Intelligent Design*) wurde ins Leben gerufen, deren Dreh- und Angelpunkt das *Discovery Institute* (gegründet 1990, Seattle) bildet; als fundamentalistisch-christliche, konservative Denkfabrik ist es bestrebt, ID als „wissenschaftliche Theorie“ zu propagieren. Zwei Neuerungen charakterisieren ID hauptsächlich: Erstens vermeiden es die Neo-Kreationisten nach aussen hin tunlichst, den postulierten Designer biologisch-biochemischer Strukturen mit Gott zu identifizieren. Zweitens entfällt – im Grunde als Konsequenz des ersten Punktes – in der „ID-Theorie“ jeder Bezug zu den biblischen Schöpfungsmythen (es existieren im Buch Genesis deren zwei, die sich überdies ihrem Wortsinne nach widersprechen); man beschränkt sich darauf, emsig nach Lücken in der Evolutionstheorie Ausschau zu halten. Das *Center for Science and Culture* (ehemals: *Center for the Renewal of Science and Culture*; Strategiepapiere des *Discovery Institute* belegen, dass mit „Renewal“ eine fundamentalistisch-christliche, letztlich theokratische Kulturrevolution gemeint ist) weiss derartige „Lücken“ jeweils auch entsprechend gen Himmel zu posaunen und damit medienwirksam und in atemberaubender Logik den Materialismus und Hedonismus anzuprangern, der sich mit der Evolutionstheorie breit gemacht und die Gesellschaft verdorben habe.

Intelligent Design vor Gericht

Vor diesem Hintergrund freilich war es dem Richter John E. Jones III, seines Zeichens republikanisch-konservativer Lutheraner, ein Leichtes, im Präzedenzprozess um ID (*Kitzmiller v. Dover Area School District*, 2005) festzustellen, dass ID nicht der Status einer Wissenschaft zugesprochen werden könne, da ID eine inhärent religiöse Konzeption, letztlich eine Maskierung des Kreationismus sei, der bereits 1987 für verfassungswidrig befunden wurde. Die strategischen Bestrebungen der Dover-Schulbehörde, ID im Schulunterricht zu verankern, beschrieb Jones mit dem Terminus „*breathhtaking inanity*“. Ausserdem zeigten die Untersuchungen auf, dass ID-Konzepte wie die „irreduzible Komplexität“ gewisser biologischer Strukturen wissenschaftlich auf theoretischer und praktischer Ebene widerlegt worden waren. Die Argumentation für einen intelligenten Planer (Designer) reduzierte sich damit – wie Richter Jones feststellte und wie Michael Behe, Biochemiker und ID-Vertreter, bestätigte – im Wesentlichen auf den altbekannten teleologischen (Gottes-)Beweis der Physikotheologie, wie ihn u.a. David Hume (*Dialogues concerning Natural Religion*, 1777) bereits rund 80 Jahre vor Darwin überzeugend entkräftet hat.

Kreationistische Theologie und die Unterwanderung der aufgeklärt-offenen Gesellschaft

U.a. aufgrund derartiger philosophisch-wissenschaftlicher Einwände hat sich die neuzeitliche Theologie allmählich von den traditionellen Gottesbeweisen sowie vom biblischen Literalismus verabschiedet, die über Jahrhunderte vorgeherrscht hatten. Dieser Aspekt ist für das Verständnis des Kre-

ationismus und des Neo-Kreationismus, der uns als ID mit wissenschaftlichem Anstrich entgegentritt, wie Dr. Weibel darlegte, zentral: Kreationisten klammern sich in einer säkularisierten, von der Wissenschaft dominierten Welt an eine längst überkommene, buchstabengläubige Bibelexegese und vertreten insofern eine reaktionäre Theologie, weshalb Konflikte beispielsweise mit den aktuellen wissenschaftlichen Lehrmeinungen unausweichlich sind. Dass kreationistisches Gedankengut insbesondere in den USA auf derart fruchtbaren Boden fällt, liegt u.a. im breiten demographischen Substrat des evangelikalen Protestantismus begründet, der v.a. die Südost-Staaten (Bible Belt) beherrscht. Mehrere Gallup Polls belegen, dass rund die Hälfte der US-Bevölkerung genuin kreationistisch denkt, d.h. glaubt, die Erde sei ca. 6000 Jahre alt und der Mensch in seiner heutigen Gestalt vom biblischen Gott geschaffen; über 40% wännen sich ausserdem in der Endzeit und sind überzeugt, die Wiederkunft Jesu Christi stehe unmittelbar bevor – Zahlen, die aufhorchen lassen. Da das Phänomen Kreationismus/ID auch in Europa Fuss zu fassen droht, sah sich der Europarat – wie eingangs erwähnt – veranlasst, eine Resolution der Bezeichnung *The dangers of creationism in education* (Juni 2007) zu verabschieden, in der es u.a. heisst:

“9. *Creationism claims to be based on scientific rigour. In actual fact the methods employed by creationists are of three types: purely dogmatic assertions; distorted use of scientific quotations, sometimes illustrated with magnificent photographs; and backing from well-known scientists, most of whom are not biologists. By these means creationists seek to appeal to non-specialists and sow doubt and confusion in their minds.*

10. *Evolution is not simply a matter of the evolution of humans and of populations. Denying it could have serious consequences for the development of our societies. Advances in medical research with the aim of effectively combating infectious diseases such as AIDS are impossible if every principle of evolution is denied. One cannot be fully aware of the risks involved in the significant decline in biodiversity and climate change if the mechanisms of evolution are not understood.*

11. *Our modern world is based on a long history, of which the development of science and technology forms an important part. However, the scientific approach is still not well understood and this is liable to encourage the development of all manner of fundamentalism and extremism, synonymous with attacks of utmost virulence on human rights. The total rejection of science is definitely one of the most serious threats to human rights and civic rights.”*

Die Resolution analysiert demnach nicht nur die wissenschaftlichen, sondern insbesondere auch die gesellschaftlich-politischen und sozialen Implikationen eines konsequent vertretenen Kreationismus. Wenn eine Dramatisierung angesichts der gegenwärtigen Lage auch unangebracht ist, so gilt es das Phänomen Kreationismus/ID bzw. den zugrunde liegenden religiösen Fundamentalismus, der einen Kulturkampf provozieren will (Culture matters!), ernst zu nehmen und in aller Deutlichkeit festzustellen: Es ist nicht „nur“ die Wissenschaft bzw. die wissenschaftliche Methode in ihrer Bedeutung für die Zivilisation, die auf dem Spiel steht, sondern mit ihr letztlich die Prinzipien der aufgeklärten, demokratisch-offenen, liberalen Gesellschaft. Fundamentalistisch-religiöse, theokratische Strömungen drohen sie insbesondere in den USA zu unterwandern und erfreuen sich – dies gilt speziell auch für Europa – in einer pluralistischen Gesellschaft bisweilen sogar der Rückendeckung eines falsch verstandenen, unreflektierten Toleranzgedankens. So proklamierte denn der ehemalige Baptistenprediger, Kreationist und US-Präsidentschaftskandidat Mike Huckabee unlängst unter stürmischem Beifall in einer Rede (Warren, Michigan, 14. Januar 2008): „*I have opponents in this race who do not want to*

change the Constitution. But I believe it's a lot easier to change the Constitution than it would be to change the word of the living God. And that's what we need to do, to amend the Constitution so it's in God's standards rather than try to change God's standards so it lines up with some contemporary view of how we treat each other and how we treat the family."

Adriano Mannino, März 2008